

# Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schabeberg.

N<sup>o</sup> 374.

Halle, Mittwoch den 14. August  
Zweite Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 2 1/2 Sgr., durch die resp. Post-Anstalten nur 2 1/4 Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung bitten wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

**Hallischer Courier bei Schwetschke**

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

**An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)**

an uns gelangen lassen zu wollen.

## Deutschland.

**Berlin, d. 11. Aug.** Der Umstand, daß der König dem Minister des Innern Vollmacht zur Ernennung der Landtagskommission erteilt hat, hat infolgedessen eine politische Bedeutung, als dadurch die provisorische Reactivierung der Provinzialstände nicht bloß auf Ministerialbefehl beruht, sondern eine königliche Sanction erhalten hat. — Dem Vernehmen nach ist man in unserm Finanzministerium bereits eifrig mit der Aufstellung des Etats für 1852 beschäftigt. Die übrigen Ministerien geben ebenfalls an die Feststellung ihrer Specialstats. — Morgen findet in Brandenburg eine kirchliche Festlichkeit statt, welcher eine gewisse Bedeutung mit Recht beigelegt wird. In der alten Hauptstadt der protestantischen Mark, in Brandenburg an der Havel, wird zum ersten Male seit der Einführung der Reformation in diesem Lande wieder eine katholische Kirche geweiht. Zur Vollziehung dieses bedeutungsvollen kirchlichen Aktes war die Anwesenheit des Fürstbischofs v. Diessenbrock, unter dessen Delegation die Mark steht, erwartet worden; derselbe hat jedoch den hiesigen Propst Pelloram mit der Wahrnehmung der oberhirtlichen Funktionen beauftragt. (E. B.)

**Coblenz, d. 9. Aug.** Laut glaubhafter Nachricht werden in der Kürze sämtliche Banträge zu einer Konferenz bei dem Herrn Ober-Präsidenten v. Kleist-Neckow zummentommen, welcher heute von seiner unternommenen Rundreise hierher zurückkehrt. Der frühere Ober-Präsident, Herr v. Auerswald, welcher seit der Geschäfts-Übergabe in Bad Ems verweilt, ist heute per Dampfboot von hier abgereist und verläßt die Provinz. Er begiebt sich zunächst nach London. Viele am Rhein verbliebene Einwohner von hier riefen dem Scheidenden ein Lebewohl nach.

**Frankfurt a. M., d. 9. Aug.** Die Hamburger, deren Proteste gegen die Besetzung ihrer Stadt vom Bundestage als unzulässig abgewiesen, werden aufs neue protestiren. Diesen Entschluß hat der Senat Hamburgs schon gewissen ausländischen Regierungen (England) zu erkennen gegeben. In diesem Proteste soll ausgeführt werden, daß die Occupation Hamburgs durch Oesterreich eine Rechtswidrigkeit sei. — Wenn auch manche Blätter es nicht zugeben wollen, die Bundes-Commissionäre sind aus Hessen abberufen. Sie verweilen hier nicht, wie man uns glauben machen möchte, um hier ihr Amt, das sie auf Kurhessen anweist, fortzusetzen, sondern um dem Bundestage den Schlussbericht über die zu hessischen Angelegenheiten schriftlich und mündlich abzufassen. — Die Räumung Holsteins von den österreichischen Truppen ist eine leere Fiktion, worüber ich bald ausführlicher zu berichten gedente. Es ist auch nicht wahr, daß Oesterreich vor der Hand davon abstehe, die Einverleibung aller seiner Provinzen hier durchzusetzen. Es wartet nur die günstige Zeit und Gelegenheit zur Durchführung seiner Absicht ab, und unterläßt es nicht, im In- und Auslande dafür zu wirken. Daß aber, selbst wenn der Bundestag diese Frage als eine lediglich innere Angelegenheit anerkennt, doch darum nicht alle Schwierigkeiten gelöst sind, ist in dem Geschäftsgange der Bundestagsarbeiten begründet, wonach die organischen Fragen vor das Plenum gehören. Das Plenum aber besteht aus 63 Stimmen und keine dieser Stimmen darf fehlen, wenn die Aufnahme Gesamt-Oesterreichs in den Bund beschlußfähig sein soll. Nun sind aber zwei Bundesgebiete, Holstein und Lüneburg, von Dänemark und Holland, von zwei fremden Staaten, im Bunde vertreten, welche schwerlich für die Einverleibung stimmen werden. Es ist nicht unnatürlich, daß sich diesen auch mehrere deutsche Staaten anschließen werden. (D. A. Z.)

In dem „Frankfurter Intelligenzblatte“ vom 8. d. M. lesen wir: Außer seiner Eingabe an die hohe Bundesversammlung hat der Herzog von Augustenburg noch nachträglich dieser Behörde eine Schrift überreicht, die sich speziell über die Vorgänge auf den herzoglichen Gütern verbreitet. Wie wir hören, dürfte das Verhältniß baldigst geordnet werden.

Von Seiten der drei Herzogthümer Anhalt-Deßau, Bernburg und Cöthen sind bei der Bundesversammlung vertrauliche Mittheilungen eingetroffen, nach welchen von denselben beabsichtigt wird, ihre einzelnen Verfassungen aufzugeben und eine gemeinschaftliche auf monarchischeren Basen gegründete Verfassung zu normiren.

**Heidelberg, d. 8. Aug.** Die Jesuitenmission hat morgen die erste Hälfte ihrer hier begonnenen Wirksamkeit zurückgelegt. Drei Missionare predigen täglich um halb 9, um halb 3 und um 6 Uhr. Von dem Verlauf der Sache bemerkt man in der Stadt beinahe nichts. Die Processionen von außen, die großen Schaaren der Landleute, deren Anzahl bei der ersten Mission in Baden auf dem Schwarzwald über 26,000 stieg, sind bis jetzt hier gänzlich ausgeblieben. Die Kirchen sind häufig sehr schwach besucht und wenn sie ausnahmsweise voll sind, so ist die Zahl der Neugierigen mindestens ebenso groß als die Anzahl der Katholiken, welche die Mission für ihr kirchliches Leben benutzen wollen. Die Predigten sind dieselben und werden in derselben Reihe gehalten, wie bei den frühern Missionen, welche diese Herren in Württemberg, Baden und am Rheine hielten. Ich hörte eine solche Predigt, die ich beinahe wörtlich ebenso in Mannheim gehört. Der bedeutendste unter den Missionaren ist ohne Zweifel der durch seine Wirksamkeit in Luzern, durch seine Freundschaft mit dem dortigen Siegwart und durch seine Thätigkeit im Sonderbundsrisse bekannte Vater Kob. Seine Vorträge sind auch am meisten besucht. Er ist scharfsinnig, gewandt und repräsentirt sehr gut jene casuistisch-dialektische Richtung, welche als die jesuitische Sophistik in ihrer äußern Schärfe und innern Nichtigkeit Allen bekannt ist, die sich mit den Schriften und Reden der Gesellschaft Jesu beschäftigt haben.

Der Allgemeinen Zeitung wird aus Heidelberg über die Jesuitenmissionen unter Anderm geschrieben: Indem wir wünschen, daß die gegenwärtige Duldung immer unverfügt bleibe, ist es uns sehr zweifelhaft, ob die Berufung der Jesuiten dazu der rechte Weg ist. Die Jesuiten stehen nicht in dem Ruf, um des kirchlichen Friedens willen gegründet und berufen zu sein; die Fälle, wo ihr Auftreten das Malzeichen des Friedens war, sind uns nicht bekannt; die Beispiele, daß ihr Kommen oder Bleiben der Anfang kirchlichen und bürgerlichen Haders geworden ist, sind in reicher Fülle aufzuzählen. Das bekannte „vestigia terrent“ ist, aber gerade hier in Heidelberg durch hunderte bittere Reminiscenzen mehr als irgendwo am Platz. Diese Auffassung war es auch wohl, welche die katholische Gemeinde und ihre Vertreter abgehalten hat, sich für die Berufung der Jesuitenmission auszusprechen; diese Betrachtung mochte es sein, welche die große Mehrzahl der Bevölkerung aller Befennnisse misstimmt hat, als man die Besetzung vernahm, daß die Mission doch abgehalten werden würde. Wir persönlich hätten auch gegen die Missionen der Jesuiten nichts einzuwenden, wenn dieselbe Freiheit auf politischen und kirchlichen Gebieten für Alle bestände. Aber in einem Augenblick, wo der Ausnahmestand andere selbständige Regungen niederdrückt, die Presse unter der Polizei steht, die öffentliche Debatte so vielfach beschränkt ist, die Beamtenwelt und Polizei sich theilweise veranlaßt

sieht, für die Jesuiten entschiedene Partei zu nehmen, in einem solchen Augenblick war es, scheint uns, nicht einmal weise, der Stadt Heidelberg die Jesuitenmission zu octroyiren. Daß man sie stumm und gleichgültig, ohne alle Opposition aufnehmen werde, erwarteten wohl selbst die Urheber der Berufung nicht; warum also klagen, wenn erfolgt ist, was unvermeidlich war? Die kirchliche Polemik hat wieder begonnen, alte und neue Sünden des Jesuitenordens werden aufgezählt, und es droht, nachdem man alle Lustlöcher der politischen Bewegung glücklich verstopft hat, das ganze noch vorhandene öffentliche Interesse sich an diesen Stoff anzuhängen. Wer darüber triumphirt, wissen wir; die Berufser der Missionen haben keine Ursache, es zu thun. Wohl aber hätten sie sich selbst die Frage vorher aufwerfen können, ob es in einem so lange gekliffeten Lande wie Baden, nach solchen Krisen, wie wir sie erlebt haben, in einer Lage, wie die gegenwärtige Deutschlands ist, gerechtfertigt war, zu provociren, was man mit allen ehrlichen Mitteln beschwichtigen sollte. Denn daß die Jesuitenmission uns in Deutschland den Frieden bringen, die Eintracht herstellen und alte Wunden verheilen werde, so optimistisch, dies zu glauben, sind doch nur sehr Wenige im großen deutschen Vaterlande.

**Aus Worms** vom 6. Aug. wird im „Mainzer Journal“ die Mittheilung unseres frankfurter Correspondenten über den Freiherrn Heinrich v. Gagern, nach welcher der ehemalige Reichsminister gefesselt sei, sein Gut Mönshausen zu verkaufen und die hessische Rheinprovinz gänzlich zu verlassen, dahin berichtet: „Schon seit längerer Zeit hat die Familie Gagern den Entschluß gefaßt, die Vermögens- theile der einzelnen Geschwister zu reguliren; dabei erhielt Heinrich v. Gagern das schöne Gut Mönshausen zu einem mäßigen Kaufpreise angeboten, — ein Anerbieten, welches jener indes nicht annahm, sondern vielmehr erklärte, das hierauf von der Familie Gagern zur Verfertigung ausgeschriebene Gut für das von einem auswärtigen Liebhaber gemachte höchste Gebot, und zwar für die Summe von 150,000 Fl., behalten zu wollen. Dies der wahre Sachverhalt dieser Angelegenheit, die Gagern alle Ehre macht.“

**Hamburg**, d. 9. Aug. Ich kann Ihnen die authentische Mittheilung machen, daß die in Anlaß der Pfingstereignisse zwischen dem Senat und dem k. l. Gouvernement entstandenen Differenzen namentlich auf eine befriedigende Weise ausgeglichen sind. Am 20. d., also kurz nach dem am 18. d. stattfindenden großen Feldmanöver sämtlicher an der Niederelbe stationirten k. l. Truppen, wird nun bestimmt St. Pauli von der Garnison besetzt werden. Dann werden auch überhaupt Dislokationen stattfinden. (Pr. 3.)

**Aus Göttingen**, d. 9. Aug. Während diesseits in Verwaltung und Rechtspflege wegen des obshwebenden Uebergangszustandes keine wesentliche, der definitiven Ordnung der Verhältnisse vorgreifende Aenderungen vorgenommen sind, geht der Umbildungsprozeß in den nachbarlichen lauenburgischen innern Landesangelegenheiten desto rücksichtsloser vor. Die obere Instanz des Herzogthums Lauenburg, das sogenannte Hofgericht, ist durch landesherrliche Verordnung in einer Weise reorganisiert worden, welche unzweifelhaft darthut, daß man selbst die festbestimmten Rechte der Ritter- und Landschaft in etwas zu verkürzen bemüht ist. Nach beregelter Verordnung sollen die Räte in Zukunft von dem Landesherren selbst ernannt werden und das, nach der Verfassung der Ritter- und Landschaft zugehörige Vorschlagsrecht gänzlich weggelassen.

**Wien**, d. 10. August. Der Kaiser ist gestern, den 9. d. M., Nachmittags von Ischl nach Schönbrunn zurückgekommen.

Die Mittheilungen mehrerer Zeitungen, schreibt die „L. Z. C.“, daß Kossuth am 1. September in London eintreffen solle, werden wohl, es unterliegt keinem Zweifel mehr, ohne Bestätigung bleiben, da, wie wir vernehmen, Dessecker bis zur Zeit jedes Ansinns zur Freilassung des Agitators mit Entschiedenheit zurückweist, und eben jetzt eine strengere Bewachung desselben von der Post gefordert hat. Auch will Dessecker in keine, wie immer geartete Verhandlung mit fremden Mächten eingehen, welche die Aufhebung der Internirung betrifft.

### Schweiz.

**Bern**, d. 2. August. Der Bundesrath hat gestern beschlossen, die Bälle gegen Württemberg zu erhöhen, weil der Beschluß des Zollvereins dafelbst in Kraft getreten ist. In Baden und Baiern ist das noch nicht geschehen.

Sowohl von Seiten der französischen als der bayerischen Gesandtschaft ist dem Bundesrath die Anzeige gemacht worden, daß es zum Durchgange von Waffen durch jene Staaten in die Schweiz nicht genüge, wenn, wie bisher üblich, von den Empfängern Bewilligung eingeholt werden, die von Cantonsregierungen legalisiert sind; sondern die Bewilligung müssen von den Cantonsregierungen selbst ausgestellt sein und beschließen, daß die Waffen für Cantonalzeughäuser und zum Staatsgebrauch bestimmt seien.

### Italien.

**Turin**, d. 7. August. Der Minister des Innern veröffentlicht ein Reglement bezüglich der Unterstützungsgelder für die italienische Emigration. Erminister, Ergenerale, Ermojore, gewesene Parlamentenmitglieder, Gerichtspräsidenten, Deputaten, die sich früher in Diensten Roms, Neapels, Siciliens, Benedigs u. befanden, erhalten täglich 1 Lira 50 Cent. Staatsunterstützung; Hauptleute, Aerzte, Gerichtsräthe, Lyceallehrer, Geistliche 1 Lira; Lieutenanten u. 80; Secretaire 70; die Sattlanten der Emigranten 50; deren einzige Kinder 30; von mehreren Kindern jedes 20 Cent. — Die Armonia versichert in

ihrer heutigen Nummer, daß die diplomatischen Verhandlungen mit Rom einen günstigen Erfolg nicht hoffen lassen.

**Verona**, d. 31. Juli. Die Polizei hat seit den letzten vierzehn Tagen eine beträchtliche Anzahl Personen gefänglich eingezogen, und noch jetzt finden allnächtlich Hausdurchsuchungen Statt. Alle Gravirten sollen den höheren Ständen, meistens dem jungen Adel, angehö- ren; auch Frauen scheinen in Mitwissenschaft gewesen zu sein.

Man liest in dem „Risorgimento“ vom 5. August aus der Romagna, 1. Aug.: Unsere Bevölkerung ist sehr unzufrieden wegen der kürzlich erlassenen Proclamation des Finanzministers, welcher die Erhöhung der Steuer auf ein ganzes Quartal anzeigt; die Summe war an und für sich schon groß und man muß noch ein Deficit von 5,700,000 Fr. hinzufügen. Diese Steuererhebung ist wiederum ein Greß der Regierung, die sie nur mit Hilfe der fremden Bayonnette in Ausführung bringen kann. — Man hatte wieder angefangen, zu rauchen, es sind jedoch drei Polizei-Agenten, die in der Straße rauchten, die Röcke verbrannt worden. — Die Dessecker häufen in den Marken und Legationen viele Truppen und Artillerie auf: Bologna, Ancona, Foggino und die ganze Linie werden besetzt. Man glaubt, daß die dadurch entstandenen großen Ausgaben den Gemeinden zur Last fallen werden. Ungeachtet der Erschießungen sind die Räuber immer noch Herren der Landstraße.

### Frankreich.

**Paris**, d. 8. August. Man täuscht sich in Deutschland sehr, wenn man an das Zusammenhalten der afrikanischen Generale glaubt; diese sind nur in ihrem Hass gegen Ludwig Bonaparte einig. Uebrigens sind ihre Sympathien nicht derselben Sache gewidmet. Cavaignac ist Republikaner und Präsidentencandidat. Changarnier ist ein berechnender, ehrgeiziger Mensch, von dem Keiner weiß, zu welcher Religion er sich bekennt, und von dem heute die Legitimisten, morgen die Orleansianer glauben, er wäre einer der ihrigen. Er hat vorläufig seine eigene Sache vor Augen. Bedeau ist halber Legitimist, halber Orleansist und im Nothfalle auch ein Stück Republikaner. Lamoriciere ist Orleansist, würde gern den Prinzen Joinville im Präsidentensuhle sehen, ohne es darum ganz mit seinem ehemaligen Chef dem General Cavaignac, verderben zu wollen. Lamoriciere ist ein Republikaner du lendemain, der sich gar nichts daraus machen dürfte, bald wieder ein Royalist du surlendemain zu werden. Aus dieser vergleichenden Zusammenstellung erhellt die Schwierigkeit, welche die Opposition zu überwinden haben wird, wenn sie sich in einen einzigen Candidaten vereinigen soll. Die Bemühungen einzelner einflussreicher Republikaner gehen daher auch vorzüglich darauf hin, diese Einigkeit zu Stande zu bringen und gefehlt eine Vorbereitung in dieser Angelegenheit stattfinden. Die Republikaner aller Abfassungen sollten sich gewöhnen, sich zusammenzufinden. Der erste Versuch ist nicht ge- glückt, da sich ein unangenehmer Zwischensfall erhob, der jede Verständigung unmöglich machte. Es handelte sich nämlich um die Wahl einer republikanischen Ueberwachungscommission während der Proclamation der Nationalversammlung. Hr. Golsarm bot sich auch zum Commissar an, wurde aber wegen seiner Nachlässigkeit während der Wahl des Revisionsausschusses beanstandet. Dieser Umstand führte zu heftigen Scenen und man mußte auseinandergehen, ohne irgend etwas beschließen zu können. Die Präsidentenwahl beschäftigt nicht bios unsere Parteien, sondern auch die nordischen Regierungen haben seit der verunglückten Revisionsdebatte ihren Blick noch mehr als gewöhnlich auf 1852 gerichtet. Die österreichische Regierung hat ihren hiesigen Gesandten nach Wien berufen, um über den Stand der Dinge hier persönlich Bericht zu erstatten. Fürst Schwarzenberg will sich mit Hrn. Hübner über diese delicate Angelegenheit mündlich besprechen, und er glaubt auf diese Weise Auskünfte und Einzelheiten zu erfahren, welche man Depeßchen nicht anzuvertrauen pflegt. Hr. Hübner hatte gestern mit Baroche eine lange Unterredung und man glaubt, er werde uns schon heute verlassen.

Der österreichische Gesandte hat dieser Tage dem hiesigen Minister des Auswärtigen eine Note seines Cabinets, die italienische Frage betreffend, überreicht, der ein voluminöses Memorandum über die augenblickliche Lage Italiens anlag. Wie mir mein Genährsmann versichert, ist das Bild, welches das österreichische Cabinet von dem politischen Zustande Italiens entwirft, ein wahrhaft beängstigendes, und wird in diesem fraglichen Actenstücke erklärt, daß das österreichische Gouvernement jeden Augenblick den Ausbruch einer offenen Insurrection erwarte. Für diese Eventualität nun will das wiener Cabinet sich mit der hiesigen Regierung verständigen, um gemeinsame Maßregeln zu treffen. Näheres habe ich über diese wichtige Verhandlung nicht erfahren können; übrigens schwebt dieselbe noch, und wenn ich recht unterrichtet bin, so hat Lord Normanby schon darüber an Lord Palmerston berichten können.

**Paris**, d. 9. August. Bei Dillon-Barrot fand gestern eine Versammlung mehrerer Repräsentanten statt, die über folgende Thätigkeit während der Vertagung übereinkamen: 1) Die Generalräthe zur nachdrücklichen Revisionsforderung anzufordern. 2) Die Bürger zum Petitioniren als wirksamem Mittel aufzufordern. 3) Auf dem Boden der Revision selbst die Wahlen vorzubereiten. 4) Endlich von den Generalräthen eine Aufforderung der Legislatur zu verlangen, diese möge zur Repräsentantenwahl in einem hinreichend von der Präsidentenwahl entfernten Zeitpunkt schreiben lassen, damit die Regierung stark genug sei, um das Land zu beschützen. Die Mitglieder trennten sich in der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, der Präsident müsse wieder gewählt werden.

Univers, Union, Assemblée nationale hatten sich über Hrn. Girardin lustig gemacht, weil er sich über das ungesunde Gefängniß Proudhon's beklagte. Hr. Girardin fragt nun heute diese frommen und gemäßigten Herren, ob nicht Proudhon's Gefängniß mehrere Meeres unter der Erde liege, ob nicht Keller ein gesunder Aufenthalt für einen gefangenen Schriftsteller sei, und wünscht, daß weder Beauillot, noch Berryer, noch Guizot drei Jahre so zubringen müssen. Dabei erinnert er noch, daß Ludwig Bonaparte, der Gefangene von Ham, zuerst zu ihm gekommen sei, daß er bei der Unterstützung von Bonaparte's Candidatur die Willkür zu bekämpfen und der Freiheit zu dienen glaubte. Hätte er ahnen können, daß jemals unter ihm die Gefängnisse mit Schriftstellern vollgepfropft würden, nie hätte er seine Feder zur Mitterbrückerin gemacht. Mehr als Jemand habe er daher das Recht, gegen die Gefangenschaft zu protestiren, welche die Gesundheit eines so eminenten Mannes wie Proudhon gefährdet. Er thue 1851 nur für Proudhon, was er 1840 für Lamennais, 1846 für den zu Ham gefangenen Bonaparte gethan habe.

Die Permanenz-Kommission war heute Mittag unter Dupin's Vorsitz zum ersten Male versammelt. Sie hat beschließen, künftig alle 14 Tage und zwar am Donnerstage Sitzung zu halten, so daß die nächste Sitzung am 21. Aug. Statt finden wird. In dringlichen Fällen treten außerordentliche Sitzungen ein. Zum Sekretair ward der Melun ernannt. In Abwesenheit Dupin's werden die Vicepräsidenten im Vorsteh der Kommission abwechseln. — Der Berg und die übrige Linke haben gestern Abend ihren aus 30 Mitgliedern bestehenden Ausschuss gebildet, der zur Ueberwachung der politischen Lage während der Ferien hier bleibt.

Die Schwester Thiers' hält ein Speisehaus und hat von dem Polizeipräsidenten, der Thiers sehr feindlich ist, die Erlaubniß erhalten, folgendes Schild am Boulevard des Italiens anzuhängen: „Table d'Hôte von Madame Ripert, Schwester des Herrn Thiers, früheren Ministerpräsidenten.“ Die Menschenmenge ist dort stets so groß, daß vier Polizeiergeanten zur Erhaltung der Circulation aufgestellt sind.

### Vermischtes.

— Speier, d. 7. August. Seit gestern Abend 5 Uhr hat sich der Stand der Rheinüberschwemmung mit Speier in beklagenswerther Weise verschlimmert. Um diese Zeit ertönte die Sturmglocke, denn der Hauptdamm bei Rheinhausen war trotz aller Anstrengung, welche man seit einigen Tagen angewendet hatte, um ihn zu halten, gebrochen. Dieser Damm, aus unglücklichem, aus Sand und Kiesel bestehenden Boden erbaut, war nicht förmlich gebrochen, sondern das Wasser hatte den Boden so lange unterwühlt, bis er nachstürzte. Und nun begann ein förmlicher Wasserberg sich von dieser Stelle auf die weite obenbezeichnete Ebene von Rheinhausen bis an das Marthor und den Mardamm in Speier auf der einen Seite und auf der andern Seite bis an den Tofesbrunnen und die Felder unter Berg-

hausen und Mechtersheim zu wälzen, so daß heute früh diese ganze Fläche einen weiten See bildet und einige tausend Morgen fruchtbaren Landes überschwemmt und die Früchte verloren sind, denn höchstens einige Garben wurden noch gerettet. Bereits läuft das Wasser über die Straße am Damm vom Marthore bis an die speierer fliegende Brücke und der Damm ragt nur noch als eine schmale grüne Linie aus dem Wasserpiegel. Heute früh ertönte wieder die Sturmglocke, weil auch der Damm am Krahen in Gefahr war, durchzubringen und es ist noch keine Sicherheit vorhanden, daß er gerettet wird. Hierdurch ist eine zweite furchtbare Ebene von dem sogenannten Halenpfehl bis gegen Ottersfädt in Gefahr gesetzt, überschwemmt zu werden. Leider ist die ärmere Klasse durch diese ungeheure Ueberschwemmung besonders hart bedrängt. Die ganze sogenannte städtische Weide, Eigenthum der Stadt Speier, ist verpachtet größtentheils an die minderbemittelten Bürger und Einwohner, deren Früchte, die nothwendigsten Bedürfnisse ihres Lebens, nun verloren sind.

— Calw (Württemberg), d. 5. Aug. Die Gefahr ist jetzt vorüber, und nun kommt der Schaden erst recht an den Tag. Die Verwüstung ist entsetzlich, die Zerstörungen an Brücken, Straßen, Gärten, Feldern, Wäldern, Bäumen weit bedeutender, als im Jahr 1824, weil diesmal die Anschwellung aller Gewässer, der größeren, wie der kleinsten Bäche, eine viel raschere und gleichzeitigere war, als damals. Die Straßen der Stadt sind auf lange Strecken — 32 Fuß tief mit Sand und Steinen angefüllt, an anderen Stellen 4—5 Fuß aufgerissen. An der obern Nagoldbrücke liegen ungefähr 1500 Holzstämme in einander gekleidet, und man wird lange Zeit brauchen, bis diese Masse entfernt ist. Noch bedeutender aber, als diese offen zu Tage liegenden Schäden, sind für manche Einwohner die im Innern der Häuser erlittenen Verluste an Arbeitsstoffen und Werkzeugen. Da die Ueberschwemmung so überraschend schnell und zu so ungewöhnlicher Jahreszeit eintrat, so konnte natürlich nur sehr Weniges geflüchtet oder gesichert werden. Kaufleute, Fabrikanten, Färber, Weber, Gerber, Müller, Zimmerleute und viele andere Gewerbetreibende haben theils durch Wegführung, theils durch Verderben ihrer Waaren und Geräthe ungeheuren Schaden erlitten, der noch empfindlicher dadurch wird, daß das Gewerbe unterbrochen ist und theils wegen der Verluste, theils wegen der Beschädigung und Durchnässung der Wohnungen und Werkstätten nicht so bald wieder angefangen werden kann. Die Noth ist daher groß und weit ausgebreitet. Um sie nach Möglichkeit zu lindern, hat sich ein Hülfscomitee gebildet, das in Verbindung mit dem Stadtrath alle dienlichen Mittel aufsuchen und ergreifen soll. — Von den Verunglückten wurden die sechs zuerst aufgefundenen vergangenen Sonntag unter einem außerordentlichen Zubrang von Menschen von nah und fern beerdigt. Heute früh wurden die beiden erst gestern in weiterer Entfernung aufgefundenen Kinder des Fuhrmanns Kometsch, dessen Leichnam allein bis jetzt noch fehlt, zur Erde bestattet.

## Bekanntmachungen.

### Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis heute eingegangenen Agentur-Abrechnungen sind bis jetzt  
 a) 2289 neue Einlagen zur Jahresgesellschaft pro 1851 mit einem Einlage-Kapital von **37,913 Rp.**  
 b) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften **60,716 Rp.** 29 Jg.  
 gemacht worden; dagegen betrug der vorjährige Stand an demselben Tage nur **19,754 Rp.**  
 und an Nachtragszahlungen **29,886 Rp.**  
 was wir, um mehreren Anfragen zu begegnen, hiermit veröffentlichen.  
 Berlin, den 5. August 1851.

Direction der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die so eben erfolgte Ankunft meiner Ladung, bestehend in gelben und grünen Wein- und Doppelbierflaschen, Cinnache-Gläsern und dergleichen, sowie Kisten Tafelglas, weiß und grün, in allen Größen, erlaube ich mir meinen geehrten Kunden hiermit anzuzeigen.

**Heckert,**  
 große Ulrichsstraße.

Ein fehlerfreies Kutsch- und Zugpferd, nebst 2 modernen, ganz guten Halbchaisen mit eisernen Achsen stehen billig zum Verkauf Steinstraße 173.

Wer meinen mir am Sonntag Abend entlaufenen schwarzen Hund, mit weißlichem Halsband, wo der Name des Unterzeichneten eingravirt ist, wiederbringt, erhält gute Belohnung. **Sagedorn** (Neuhäuser).

Ein junges Mädchen, welches schon mehrere Jahre in einem Ladengeschäft conditionirt hat, sucht Veränderungshalber eine andere Stelle. Näheres zu erfahren in der Leipziger Straße Nr. 233 im Hofe rechts.

Eine geübte Putzmacherin findet dauernde Beschäftigung. Darauf Reflectirende wollen sich unter der Adresse E. L. Mersoburg, Oelgrube 331, melden.

Einen mit guten Zeugnissen versehenen starken Pferdewechseler sucht sofort oder Michaelis **C. Vunge** in Böllberg.

Zum sofortigen Antritt wird ein eifriges, ordentliches, arbeitsames Mädchen, welches sich zum Verkaufsgeschäft paßt, gesucht.

**Louise Goldschmidt.**

400 Jg werden auf eine ganz sichere Hypothek zum 1. October oder auch sogleich gesucht durch **Ed. Stückrath** in der Expedition dieses Blattes am Markte.

Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener gebildeter junger Mann kann sofort oder zu Michaelis d. J. bei mir als **Oekonomier-Chef** eintreten.  
 Rittergut Bschepkau, d. 12. August 1851.  
**Paul Tholuck.**

50 schwere fette **Hammel** stehen auf dem Rittergute Bschepkau bei Jörbig zum Verkauf.

Ein Verwalter, welcher allen ökonomischen Geschäften vorzustehen weiß, auch in der Buchführung und Correspondenz geübt ist, sucht eine Stelle, womöglich auf einem bedeutenden Gute. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Expedition d. Bl. am Markt.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Zubehör wird zum 1. Oct. zu mieten gesucht, am liebsten in der Mitte der Stadt. Adressen beliebe man bei **Edward Stückrath** in der Expedition dieses Blattes am Markte abzugeben.

Starke fetten **ger. Rheinlachs** erhielt so eben frisch

**G. Goldschmidt.**

Große **Limburger Sahnekäse**, à Stück 6 Jg, bei

**G. Goldschmidt.**

Alle Kameraden der Veteranen-Compagnie werden hiermit nächsten Sonntag, als den 17. August Nachmittags 4 Uhr zu einer außerordentlichen Zusammenkunft berufen. Dieselbe findet im benannten Schutzhofe statt.

Der Hauptmann der Compagnie.  
**Jahn.**

# Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

— Errichtet Anno 1828. — Obrikeitlich bestätigt d. 22. Febr. 1851. —  
Nach der Abrechnung über das 23. Geschäftsjahr der Gesellschaft sind im Jahre 1850 auf's Neue abgeschlossen:

Et. N. 789,918. 12 Sch. Lebens-Versicherungen,  
2,050. — = Aussteuer-Versicherungen,  
4,718. 6 = jährliche Leibrenten und Pensionen.

Gegen den ultimo December 1850 bestehenden Risiko von  
Et. N. 7,430,442. 11 Sch. an Lebens- und Aussteuer-Versicherungen,  
36,000. — = an versicherten jährlichen Leibrenten und Pensionen

besitzt die Gesellschaft ein Gewährleistungs-Kapital von:  
Et. N. 2,729,464. 11 Sch. 6 A an belegten Kapitalien und an Hypothekwech-  
seln der Actionaire.

Die Gesellschaft übernimmt nach 13 verschiedenen Prämien-Tarifen Lebens-, Aus-  
steuer- und Kapital-Versicherungen, schließt Leibrenten- und aufgeschobene  
Leibrenten-Verträge und sichert Ueberlebungs-Pfennigen-Pensionen und Witt-  
wenghälte zu billigen Prämien und unter Gewährung aller thunlichen Erleichterungen  
und Vortheile.

**Prospecte, Statuten, Jahresberichte**, so wie die Formulare zu den erforder-  
lichen Acten werden unentgeltlich verabreicht und wird jede gewünschte Auskunft bereitwillig  
erteilt werden im Bureau der unterzeichneten Agentur der Gesellschaft,  
in Cönnern bei Herrn Adelbert Köpfer,  
= Delitzsch bei Herrn G. H. Schulze,  
= Eilenburg bei Herrn Lud. Neß,  
= Eisleben bei Herrn Heinr. Schmidt,  
= Halle bei Herrn F. A. Zimmer,  
= Hertzstedt bei Herrn Otto Schubert,  
= Liebenwerda bei Herrn C. F. Kunert,  
= Wittenberg bei Herrn Louis Julius.

## Lilionesse, unter Garantie.

Die so oft empfohlene, auf **gesetzlichem Wege medicinisch untersuchte**, von  
Herrn **Tubing & Comp.** in Cöln allein echt erfundene **Tinktur**, die **brauner** und  
**gelber Haut** in ganz kurzer Zeit ein **weißes** und **zartes** Ansehen giebt, das Gesicht  
von allen **Fünfen, Ausschlagsübeln, Leberflecken, Sommersprossen, Mit-**  
**teffern** reinigt, für deren Erfolg **garantirt**, worigenfalls das Geld zurück erstattet wird, ist  
fortwährend bei Unterzeichneten zu haben.

Es hat sich dies s. schöne Mittel nicht allein in England, Frankreich, Holland, Belgien  
und der Schweiz einen großen Ruf erworben, sondern sich denselben schon seit mehreren Jah-  
ren in Deutschland erhalten.

Der Preis ist für ein großes Flacon 1 *Rthl.*, kleinere 20 *Sgr.*, mit Gebrauchsanweisung,  
ärztlichem Attest und Fabriknummel versehen.

Briefe und Gelder erbittet sich franco die **Haupt-Niederlage für Thüringen in**  
**Erfurt**

**Carl Adolph Wunder,**  
sowie für Halle und Umgegend

**Hermann Schöttler.**

Halle bei Pfeffer  
(Schwetschke'sche Sort.-Buchh.)  
ist zu haben:

**Der Stampf-, Hamm- und Gupfbau** und die dabei angebrachten Verbesserungen,  
oder leichteste Anweisung, kleinbürgerliche und ländliche Wohngebäude  
dauerhaft zu construiren, bequem einzurichten und eben so elegant als mit Zie-  
gelsteinen und nur zum 4. Theile des Kostenpreises derselben auszuführen. Für Alle,  
die solche Gebäude aufführen oder erwerben wollen. Mit Abbildungen.  
Preis 7 1/2 *Sgr.*

## Abgang und Ankunft der Eisenbahn-Züge in Halle.

Abg. nach Anf. von	<b>Leipzig</b>	4 1/4, 7*, 8 1/2 u. Morg., 11 3/4, * u. Vorm., 2 1/2, 4 1/2 u. Nachm., 8 u. Abds. } Personengeld: I. Kl. 27 <i>Sgr.</i> 6 3/4, 8 3/4, * u. Morg., 12 3/4, u. Mitt., 4 1/2, 6 1/4 u. Nachm., 7 3/4, * u. Abds. } II. Kl. 18 <i>Sgr.</i> , III. Kl. 11 <i>Sgr.</i>
Abg. nach Anf. von	<b>Magdeburg</b>	6 3/4, 8 3/4, * u. Morg., 12 3/4, u. Mitt., 6 1/2 u. Nachm., 7 3/4, * u. (übern. in Cöthen), 11 1/4 u. N. } I. Kl. 2 <i>Rthl.</i> 9 <i>Sgr.</i> , II. Kl. 1 <i>Rthl.</i> 7 <i>Sgr.</i> 7* u. (ist in Cöthen übern.), 8 1/2 u. Morg., 11 3/4, u. Vorm., 2 1/2 u. Nachm., 8 u. Abds. } 1 <i>Rthl.</i> 16 <i>Sgr.</i> , III. Kl. 29 <i>Sgr.</i>
Die mit * bezeichneten Züge sind Güterzüge mit Personenbeförderung u. halten bei Westerbüßen, Buisen, Gr. Weißandt, Niemberg u. Gröbers an.		
Abg. nach Anf. von	<b>Berlin</b>	6 3/4 u. Morgens, 4 1/2** u. Nachmittags. } I. Kl. 5 <i>Rthl.</i> 9 <i>Sgr.</i> , II. Kl. 3 <i>Rthl.</i> 19 <i>Sgr.</i> , III. Kl. 2 <i>Rthl.</i> 21 <i>Sgr.</i> 6 <i>Sgr.</i> 4 1/4** u. Morgens, 2 1/2 u. Nachmittags. }
Die mit ** bezeichneten Züge wechseln in Cöthen die Wagen nicht.		
Abg. nach Anf. von	<b>Erfurt</b>	5, 9* u. Morg., 2 3/4 u. Nachm., 6 3/4, * u. Abds. } I. Kl. 3 <i>Rthl.</i> 25 <i>Sgr.</i> , II. Kl. 2 <i>Rthl.</i> 5 <i>Sgr.</i> , III. Kl. 1 <i>Rthl.</i> 20 <i>Sgr.</i> 6 3/4, u. Morg., 11 3/4, u. Vorm., 4 1/2 u. Nachm., 7 3/4, * u. Abds. } in 1 Tage hin u. zurück II. Kl. 3 <i>Rthl.</i> 25 <i>Sgr.</i> , III. Kl. 2 <i>Rthl.</i> 12 <i>Sgr.</i>
Abg. nach Anf. von	<b>Eisenach</b>	5, 9* u. Morg., 2 3/4 u. Nachm., 6 3/4, * u. N. (übern. in Erfurt). } I. Kl. 5 <i>Rthl.</i> 25 <i>Sgr.</i> , II. Kl. 3 <i>Rthl.</i> 9 <i>Sgr.</i> , III. Kl. 2 <i>Rthl.</i> 17 <i>Sgr.</i> 11 3/4 u. Vorm., 4 1/2 u. Nachm., 7 3/4, * u. Abds. } in 1 Tage hin u. zurück II. Kl. 5 <i>Rthl.</i> 26 <i>Sgr.</i> , III. Kl. 3 <i>Rthl.</i> 20 <i>Sgr.</i>
Am Sonntag wird nach allen Stationen der Thüringer Bahn für Hin- und Herfahrt der einfache Fahrpreis bezahlt.		
Abg. nach Anf. von	<b>Cassel</b>	5, 9* u. Morg., 6 3/4, * u. Abds. (übernachtet in Erfurt). } I. Kl. 8 <i>Rthl.</i> 25 <i>Sgr.</i> , II. Kl. 5 <i>Rthl.</i> 5 <i>Sgr.</i> 6 <i>Sgr.</i> , III. Kl. 3 <i>Rthl.</i> 24 <i>Sgr.</i> 11 3/4 u. Vorm. (ist in Eisenach übern.), 4 1/2 u. Nachm. }
Abg. nach Anf. von	<b>Frankfurt a. M.</b>	5 u. Morg., 6 3/4, * u. Abds. (übernachtet in Erfurt). } I. Kl. 11 3/4, * u. Vorm. (ist in Eisenach übern.), 4 1/2 u. Nachm. 11 3/4, * u. Vorm. (ist in Eisenach übern.), 4 1/2 u. Nachm.
Die mit * bezeichneten Züge sind Güterzüge mit Personenbeförderung.		

Geauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

## Neue Tänze für Pianoforte.

In der **Pfeffer'schen Musikali-**  
**enhandlung** in Halle sind zu  
haben:

<b>Lumbye</b> , Eu avant. Marsch.	5 <i>Sgr.</i>
= <b>Zickzack</b> - Polka	5 <i>Sgr.</i>
<b>Gungl</b> op. 95. Quadrille über Motive der Oper „Sophia Catharina“ von Flotow.	10 <i>Sgr.</i>
= op. 98. Fleurs de Fantaisie, Walzer.	15 <i>Sgr.</i>
= Derselbe zu 4 Händen.	20 <i>Sgr.</i>
= op. 100. Klänge aus der Alpenwelt. Steyrische Tänze.	15 <i>Sgr.</i>
<b>Labitzky</b> op. 185. Werber zum Tanz, Walzer.	15 <i>Sgr.</i>
Derselbe zu 4 Händen.	20 <i>Sgr.</i>
= op. 186. Gruss an Dresden, 3 Polka.	15 <i>Sgr.</i>
= Dieselben zu 4 Händen.	20 <i>Sgr.</i>

Zwei Söhne oder auch Töchter auswärtiger  
Aeltern, welche dieselben in die hiesigen Schu-  
len schicken wollen, finden dazu eine billige  
Pension auf dem Neumarkt Nr. 1246.  
Wittwe Sturm.

## Frischer Kalk

Freitag und Sonnabend, den 15. und 16.  
d. M., und dann Dienstag und Mittwoch, den  
19. u. 20. eod., in der Ziegelei zu Trotha.

**Zum Sternschießen mit Büchsen**,  
Sonntag den 17. August, ladet Freunde die-  
ses Vergnügens ergebenst ein  
W. Eisfeld in Asendorf.

## Fürstenthal.

Heute, Mittwoch, **Concert**, gegeben von  
Herrn **Wittig**. **Völicher.**

## Cioli-Theater.

**30ste Vorstellung.**  
Mittwoch den 13. August.  
Erstes Gastspiel des Herrn **Jos. Lang** vom  
priv. Carltheater an der Wien in Wien:  
**Jolly, der alte Student**,  
Schauspiel in 2 Acten von Mattig.

Hierauf:  
**Das Fest der Handwerker**,  
Vaudeville-Posse in 1 Act von L. Angely.  
„Jolly“ — „Kud“ — Herr **Jos. Lang**.

## Marktberichte.

Halle, den 12. August.

Weizen	1 <i>Sgr.</i> 17 <i>Sgr.</i>	6 <i>Sgr.</i> bis 2 <i>Sgr.</i> — <i>Sgr.</i> — <i>Sgr.</i>
Roggen	1 = 16 = 3 = — 1 = 20 = —	
Gerste	1 = 1 = 3 = — 1 = 6 = 3 =	
Hafer	1 = — = — = — 1 = 5 = —	

# Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Zeitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 374.

Halle, Mittwoch den 14. August  
Zweite Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$  Sgr., durch die resp. Post-Anstalten nur 26 $\frac{1}{4}$  Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung bitten wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstittels

**Hallischer Courier bei Schwetschke**

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

**An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)**

an uns gelangen lassen zu wollen.

**Berlin**  
nister des Inn  
ertheit hat,  
provisorische  
rialreskript be  
Dem Vernehr  
eifrig mit der  
gen Ministerie  
— Morgen si  
Hauptstadt de  
wird zum erst  
Lande wieder  
bedeutungsvol  
v. Diepenbrod  
den; derselbe  
nehmung der  
**Coblenz**  
der Kürze für  
Ober-Präsident  
von seiner un  
Ober-Präsident  
Uebergabe in  
abgerüstet un  
den. Viele  
Scheidenden e  
**Frankfurt**  
test gegen die  
abgewiesen, w  
Senat Hambur  
zu erkennen g  
die Occupation  
— Wenn auch  
Kommissare sin



man uns glauben machen möchte, um hier ihr Amt, das sie aus Kur-  
hessen anweist, fortzusetzen, sondern um dem Bundestage den Schluss-  
bericht über die kurhessischen Angelegenheiten schriftlich und mündlich  
abzustatten. — Die Räumung Holsteins von den österreichischen  
Truppen ist eine leere Erfindung, worüber ich bald ausführlicher zu  
berichten gedenke. Es ist auch nicht wahr, daß D. Österreich vor der Hand  
davon abstehe, die Einverleibung aller seiner Provinzen hier durchzu-  
setzen. Es wartet nur die günstige Zeit und Gelegenheit zur Durch-  
führung seiner Absicht ab, und unterläßt es nicht, im In- und Aus-  
lande dafür zu wirken. Daß aber, selbst wenn der Bundestag diese  
Frage als eine lediglich innere Angelegenheit anerkennet, doch darum nicht  
alle Schwierigkeiten gelöst sind, ist in dem Geschäftsgange der Bun-  
destagsarbeiten begründet, wonach die organischen Fragen vor das  
Plenum gehören. Das Plenum aber besteht aus 65 Stimmen und  
keine dieser Stimmen darf fehlen, wenn die Aufnahme Gesamt-  
österreichs in den Bund beschlußfähig sein soll. Nun sind aber zwei  
Bundesgebiete, Holstein und Limburg, von Dänemark und Holland,  
von zwei fremden Staaten, im Bunde vertreten, welche schwerlich  
für die Einverleibung stimmen werden. Es ist nicht unwahrscheinlich,  
daß sich diesen auch mehrere deutsche Staaten anschließen werden. (D.A.Z.)

In dem „Frankfurter Intelligenzblatte“ vom 8. d. M. lesen wir:  
Außer seiner Eingabe an die hohe Bundesversammlung hat der Herz-  
zog von Anhalt-Bernburg noch nachträglich dieser Behörde eine Schrift  
überreicht, die sich speziell über die Vorgänge aus den herzoglichen  
Gütern verbreitet. Wie wir hören, dürfte das Verhältniß baldigst  
geordnet werden.

Von Seiten der drei Herzogthümer Anhalt-Desau, Bernburg  
und Cöthen sind bei der Bundesversammlung vertrauliche Mittheilun-  
gen eingetroffen, nach welchen von denselben beabsichtigt wird, ihre  
einzelnen Verfassungen aufzugeben und eine gemeinschaftliche auf mo-  
narchischeren Basen gegründete Verfassung zu normiren.

**Heidelberg**, d. 8. Aug. Die Jesuitenmission hat morgen die  
erste Hälfte ihrer hier begonnenen Wirksamkeit zurückgelegt. Drei  
Missionare predigen täglich um halb 9, um halb 3 und um 6 Uhr.  
Von dem Verlauf der Sache bemerkt man in der Stadt beinahe  
nichts. Die Processionen von außen, die großen Schaaren der Land-  
leute, deren Anzahl bei der ersten Mission in Baden auf dem Schwarz-  
wald über 26,000 stieg, sind bis jetzt hier gänzlich ausgeblieben. Die  
Kirchen sind häufig sehr schwach besucht und wenn sie ausnahmsweise  
voll sind, so ist die Zahl der Neugierigen mindestens ebenso groß  
als die Anzahl der Katholiken, welche die Mission für ihr kirchliches  
Leben benutzen wollen. Die Predigten sind dieselben und werden in  
derselben Weise gehalten, wie bei den früheren Missionen, welche diese  
Herren in Württemberg, Baden und am Rheine hielten. Ich hörte  
eine solche Predigt, die ich beinahe wörtlich ebenso in Mannheim ge-  
hört. Der bedeutendste unter den Missionaren ist ohne Zweifel der  
durch seine Wirksamkeit in Luzern, durch seine Freundschaft mit dem  
dortigen Siegwart und durch seine Thätigkeit im Sonderbundsfrige  
bekannte Pater Rob. Seine Vorträge sind auch am meisten besucht.  
Er ist scharfsinnig, gewandt und repräsentirt sehr gut jene casuistich-  
diagnostische Bildung, welche als die jesuitische Sophistik in ihrer äuß-  
ern Schärfe und innern Nichtigkeit Allen bekannt ist, die sich mit  
den Schriften und Reden der Gesellschaft Jesu beschäftigt haben.

Der Allgemeinen Zeitung wird aus Heidelberg über die Je-  
suitenmissionen unter Anderm geschrieben: Indem wir wünschen, daß  
die gegenwärtige Duldung immer unverkürzt bleibe, ist es uns sehr  
zweifelhaft, ob die Berufung der Jesuiten dazu der rechte Weg ist.  
Die Jesuiten stehen nicht in dem Ruf, um des kirchlichen Friedens  
willen gegründet und berufen zu sein; die Fälle, wo ihr Auftreten  
das Walzichen des Friedens war, sind uns nicht bekannt; die Bei-  
spiele, daß ihr Kommen oder Bleiben der Anfang kirchlichen und  
bürgerlichen Haders geworden ist, sind in reicher Fülle aufzuzählen.  
Das bekannte „vestigia terrent“ ist, aber gerade hier in Heidelberg  
durch hundert bittere Reminiscenzen mehr als irgendwo am Platze.  
Diese Auffassung war es auch wohl, welche die katholische Gemein-  
de und ihre Vertreter abgehalten hat, sich für die Berufung der Jesui-  
tenmission auszusprechen; diese Betrachtung mochte es sein, welche die  
große Mehrzahl der Bevölkerung aller Bekenntnisse mißstimmt hat,  
als man die Heunageacht vernahm, daß die Mission doch abgehalten  
werden würde. Wir persönlich hätten auch gegen die Missionen der  
Jesuiten nichts einzuwenden, wann dieselbe Freiheit auf politischen und  
kirchlichen Gebieten für Alle bestände. Aber in einem Augenblick, wo  
der Ausnahmezustand andere selbständige Regungen niederkält, die  
Dr. P. unter der Polizei steht, die öffentliche Debatte so vielfach be-  
schränkt ist, die Beamtenwelt und Polizei sich theilweise veranlaßt